

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 148 (1982)

Heft: 7-8

Artikel: Die Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

Autor: Rühmland, Ullrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

Dr. Ullrich Rühmland

Fünf Armeen mit einer Gesamtstärke von 370 000 Mann sowie die 16. Taktische Luftflotte mit 1020 Flugzeugen sind in der DDR stationiert. Die Kampfführung ist auf Angriff mit hoher Geschwindigkeit und grosser Beweglichkeit ausgerichtet. Die Kampfkraft wird von der sowjetischen Führung hoch eingeschätzt. fas

1 Einleitung

Die Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland (GSSD)¹ ist die **stärkste Massierung sowjetischer Truppen in Mittel- und Südost-europa**². Sie gilt als Vorhut der Sowjetunion in Europa.

«Die Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland nimmt im Verteidigungssystem der Sowjetunion einen bedeutenden Platz ein. Sie ist der militärische Vorposten der Sowjetunion an den Westgrenzen der sozialistischen Staatengemeinschaft³.»

Trotz der militärisch-strategischen Bedeutung gibt es derzeit nur wenige Darstellungen⁴, die sich mit der GSSD befassen. **Die Analysen** weisen dabei vielfach Unschärfen auf. Bis auf das DDR-Handbuch erheben die Darstellungen allerdings nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit.

Der vorliegende Beitrag will keinen Anspruch auf eine erschöpfende wehrwissenschaftliche Behandlung der Thematik erheben. Die Studie ist als Ausgangspunkt für weitere wehrwissenschaftliche Untersuchungen gedacht, insbesondere auch auf die MBFR-Verhandlungen. Der Arbeit lagen keine geheime Stabsstudien zugrunde, sondern ausschliesslich offenes Material.

2 Militärische Stärke

Die GSSD besteht aus **Land- und Luftstreitkräften**. Marineeinheiten sind nicht in der DDR stationiert. Auch unterhält die GSSD an der 338 km Ostseeküste der DDR keine Flottenstützpunkte⁵.

Die Stärke der GSSD wird vom Internationalen Institut für Strategische Studien in London mit **20 Divisionen** der Landstreitkräfte und einer Armee der Luftstreitkräfte angegeben⁶.

Über die **Gesamt-Mannschaftsstärke** der GSSD finden sich neuere offene Hinweise nur an zwei Stellen, so im DDR-Handbuch und beim Militärschriftsteller Adalbert Weinstein⁷. Nach Weinstein beträgt die Mannschaftsstärke der GSSD 370 000 Mann, nach dem DDR-Handbuch 425 000 Mann. Unter Berücksichtigung der Gliederung der Sowjetarmee ist von einer derzeitigen Gesamtstärke der GSSD von 370 000 Mann auszugehen.

3 Gliederung

3.1 Oberkommando

An der Spitze der GSSD steht der **Oberbefehlshaber** mit dem Stab, der Politischen Verwaltung und dem Militärat. Sitz des Oberkommandos ist Wünsdorf bei Zossen. Ein grosser Teil des Stabes ist in den Anlagen des früheren Oberkommandos des Heeres der deutschen Wehrmacht untergebracht. Die GSSD ist – wie alle operativen Kräfte der Ersten Strategischen Staffel⁸ – bereits im Frieden dem Oberkommandierenden⁹ des Warschauer Paktes (WP) «bereitgestellt¹⁰».

3.2 Armeen

Dem Oberbefehlshaber der GSSD sind **fünf Armeen** unterstellt, so die:

2. Garde¹¹ Panzerarmee mit dem Stabsitz Neubrandenburg (Mecklenburg) mit der

- 9. Panzerdivision (Neustrelitz)
- 32. mot. Schützendivision (Perleberg/Prignitz)
- 94. Garde mot. Schützendivision (Schwerin/Mecklenburg).

3. Stossarmee¹² mit dem Stabsitz Magdeburg mit der
- 10. Garde Panzerdivision (Krampnitz bei Potsdam)
 - 25. Panzerdivision (Granssee/Vogelsang)
 - 47. Panzerdivision (Hillersleben/Altmark)
 - 207. Garde mot. Schützendivision (Stendal/Altmark).

8. Gardearmee mit dem Stabsitz in Weimar mit der
- 20. Garde Panzerdivision (Jena)
 - 20. Garde mot. Schützendivision (Grimma)
 - 39. Garde mot. Schützendivision (Ohrdruf/Thüringen)
 - 57. Garde mot. Schützendivision (Naumburg/Saale).

1. Garde Panzerarmee mit dem Stabsitz in Dresden mit der
- 6. Garde Panzerdivision (Lutherstadt-Wittenberg)
 - 7. Garde Panzerdivision (Dessau-Rosslau)
 - 9. Panzerdivision (Riesa)
 - 11. Garde Panzerdivision (Dresden-Klotzsche)
 - 27. Garde mot. Schützendivision (Halle/Saale).

20. Gardearmee mit dem Stabsitz in Eberswalde mit der
- 6. Garde mot. Schützendivision (Bernau bei Berlin)
 - 14. Garde mot. Schützendivision (Jüterborg)
 - 19. mot. Schützendivision (Döberitz/Havelland).

Die 16. (taktische) Front-Luftarmee¹³ mit dem Stabsitz in Wünsdorf bei Zossen weist folgende Gliederung¹⁴ auf:

- 3 Aufklärungsregimenter (Altenburg, Stendal, Welzow)
- 3 Bomberregimenter (Grossenhain, Fürstenwalde, Jüterbog)
- 3 Transportregimenter (Fürstenwalde, Oranienburg, Spremberg)
- Fliegerkorps Nord (Wittstock/Dosse)
- Jagdfliegerdivision (Pütnitz), 3 Jagdgeschwader (Gross-Dölln, Pütnitz, Wittstock) ...
- Jagdbomberdivision (Rechlin-Lärz), 3 Jabo-Geschwader (Neuruppin, Rechlin-Lärz, Parchim)
- Fliegerkorps Süd (Lutherstadt-Wittenberg)
- Jagdfliegerdivision (Zerbst), 3 Jagdgeschwader (Jüterbog, Köthen, Zerbst, Merseburg)

Jagdbomberdivision (Werneuchen)
2 Jabo-Geschwader (Finow, Werneuchen).

4 Material

Die GSSD ist mit modernster Kampftechnik ausgerüstet: Typen T-62 und T-72 sowie Schützenpanzerwagen BMP¹⁵.

Die Angaben über die **Zahl der Kampfpanzer** schwankt im Westen zwischen 7000¹⁶ und 5000. Nach der Gliederung der sowjetischen Landstreitkräfte dürfte die GSSD über 5000 mittlere und schwere Kampfpanzer sowie über 2000 Schützenpanzerwagen (SPW) vom Typ BMP verfügen.

Alle Mot-Schützenregimenter verfügen seit dem Frühjahr 1976 über ein Artilleriebataillon mit 18 Panzerhaubitzen 122 mm (drei Batterien mit je sechs Geschützen). Ferner sind alle Panzer- und Mot-Schützenregimenter der GSSD mit je acht Fla-Panzern ZSU-23/4 und vier Fla-Panzern BRDM-2 mit Fla-Raketen M-9 (Gas-kin) ausgestattet worden.

Die Artillerie wurde 1966 bis 1977 mit neuen Geschütztypen ausgerüstet. Sie hat weithin moderne Raketenwerfer, die ein Vielfaches der Feuerkraft der Katjuschkas (Stalinorgel) des Zweiten Weltkrieges besitzen.

Im Frühjahr 1977 wurden schliesslich die Artillerieregimenter der Panzerdivisionen und der Mot-Schützendivisionen neu gegliedert. Sie bestehen seitdem aus dem Regimentsstab, einem Bataillon mit 18 Kanonenhau- bitzen 152 mm M-55 oder vereinzelt noch Feldhaubitzen M-43 und zwei Bataillonen mit je 18 Kanonenhau- bitzen 122 mm M-63. Die 152-mm-Haubitzen sollen bis Ende 1982 durch neue Panzerhaubitzen des gleichen Kalibers ersetzt werden.

Alle Divisionen der GSSD verfügen seit 1978 über je ein **Raketen-Bataillon**. Ausserdem sind den Armeen und dem Gruppenstab Raketen-Brigaden unterstellt. Sie können Ziele bis zu 300 km Entfernung bekämpfen.

Die **16. Taktische Luftflotte** ist die stärkste Luftarmee der sowjetischen Luftstreitkräfte. Die Gesamtstärke beträgt derzeit 120 Aufklärer, 680 Jäger und Jabo, 100 leichte Bomber, je 120 Transporter und Hubschrauber.

Die Masse der Jagdverbände ist mit **Allwetterjägern** MiG-21 PFM (Fishbed-F) und Jak-28 P (Firebar-B) sowie den Abfangjägern MiG-21 MF (Fishbed-J) ausgestattet. Die neuen Allwetterträger MiG-25 (Foxbat) traten bei den Vorfeldkräften bisher nur

vereinzelt auf. Wichtigster JaBo ist nach wie vor die SU-7BM (Fitter-A). Bei den Frontfliegerkräften wird eine einheitliche Ausstattung mit MiG-21 SMT (Fishbed-K) in Doppelrolle als Abfangjäger und JaBo angestrebt. Der Ersatz der veralteten Flugabwehrraketen M-2 (Guideline) durch M-4 (Ganef) und M-6 (Gainful) ist angelaufen.

Im Zuge der Mitte der siebziger Jahre eingeleiteten Umrüstung, erhielten die Frontluftarmee u. a. Flugzeuge des Schwenkflügel-JaBo MiG 23 B (Flogger-B), ferner den Schwenkflügel-JaB SU-7 (Flitter-B), den Fernaufklärer MiG-25 R (Floxbat-B) und den modernen Kampfhubschrauber MiG-24 (Hind). Die modernen Kampfhubschrauber sind vor allem in Parchim und in Stendal stationiert.

5 Kampfführung

Die Dislokation der Staffelung der Verbände, ihre Kampftechnik und Ausrüstung sowie die Ausbildung der Truppe ermöglichen den sowjetischen Verbänden, einen **Angriff** mit hoher Geschwindigkeit und grosser Beweglichkeit zu führen¹⁷. Nach der derzeitigen Dislokation ist die **stärkste Massierung** der sowjetischen Truppen in der DDR auf der Linie Hillersleben in der Altmark über Neuruppin bis Schwerin in Mecklenburg festzustellen, mithin im Bereich der 3. Stossarmee und der 2. Garde Panzerarmee.

«Die Konzeption für den **Einsatz der sowjetischen Truppen** in Deutschland ist offensiv. Der Angriff soll mit hoher Geschwindigkeit geführt werden und im ersten Ansturm die Versorgungslinien der Nato-Truppen zerschneiden, vorwärts eingesetzte taktisch-atomare Waffensysteme überrennen und atlantische Gegenangriffe zertrümmern. In der zweiten Angriffsphase sollen Räume erobert werden, in denen amerikanische, britische und kanadische Verstärkungen ausgeladen werden könnten. Die sowjetische Militärdoktrin sieht das Gefecht der verbundenen Waffen vor. Das heisst, alle Waffensysteme, um die Panzerwaffe als beweglichen Kern gruppiert, greifen gleichzeitig, sozusagen «harmonisiert», in die Kampfhandlung ein. Solche Kampfführung setzt voraus, dass die westlichen Befehlszentren und Nachrichtenverbindungen gestört werden können. Befehle der atlantischen Kommandostellen, mit denen operative Gegenmassnahmen eingeleitet werden sollen, dürfen die Nato-Truppen nicht erreichen. Die sowjetischen Armeen sind deshalb mit Mitteln der elektronischen Kampfführung reichlich ausgestattet¹⁸.»

6 Truppenbetreuung

Die GSSD verfügt an Einrichtungen zur Truppenbetreuung und zur Traditionspflege über

- den Soldatensender «Wolga»,
- das Ensemble der GSSD (mit mehreren kunsthistorischen Gruppen),
- das Schauspielhaus der GSSD (gegründet am 6. November 1947),
- das Museum des Kampfesruhmes in Berlin-Karlshorst,
- das Museum des Kampfesruhmes im Haus der Offiziere in Wünsdorf,
- ein Stabsmusikkorps,
- eine Ehrenkompanie,
- Soldatenklubs (s. d.) in den Standorten.

7 Kommandos

Der Posten des sowjetischen Oberbefehlshabers in der DDR gilt als Ausgangsposition für den **Aufstieg zur höchsten Spitze** der sowjetischen Militärhierarchie (z. B. Shuhow, Sokolowski Gretschno, Konew, Jakubowski, Koschewoi, Kulikow, Murkotkin).

Oberbefehlshaber der GSSD bzw. der GSSD: Marschall G. K. Shukow (1945 bis 1946)

Marschall W. D. Sokolowski (1946 bis 1949)

Marschall W. J. Tschuikow (1949 bis 1953)

Marschall A. A. Gretschno (1953 bis 1957)

Marschall A. W. Sacharow (1957 bis 1960)

Marschall J. J. Jakubowski (1960 bis 1961)

Marschall J. S. Konew (1961 bis 1962)

Marschall J. J. Jakubowski (1962 bis 1965)

Armeegeneral W. G. Kulikow (1969 bis 1971)

Armeegeneral S. K. Kurkotkin (1971 bis 1972)

Armeegeneral I. F. Iwanowski (1972 bis 1980)

Armeegeneral M. M. Saizew (seit Spätherbst 1980).

Die Chefs des Stabes der GSSD:

M. S. Malinin (1945 bis 1948)

S. P. Iwanow (1948 bis 1952)

S. M. Schemenko (1952 bis 1953)

A. P. Tarassow (1953 bis 1956)

N. P. Sidelnikow (1956 bis 1959)

G. F. Woronzow (1959 bis 1961)

G. I. Ariko (1961 bis 1966)

W. W. Turantjew (1966 bis 1970)

W. S. Jakuschin (1970 bis 1974)

D. A. Grinkewitsch (seit 1974)

Die Mitglieder des Militärrates und (ab 1958) Chef der Politischen Verwaltung der GSSD:

K. F. Telegrin (1945 bis 1946)

W. J. Makarow (1946)
J. M. Ponomarjow (1946 bis 1949)
A. M. Pronin (1949 bis 1950)
A. P. Pigurnow (1950 bis 1953)
K. W. Krainjukow (1953)
P. I. Jefimow (1953 bis 1958)
S. P. Wassjagin (1958 bis 1967)
J. J. Malzew (1967 bis 1971)
J. S. Mednikow (seit 1976)

8 Historische Entwicklung

Die GSSD wurde im Juni 1945 aus Einheiten der 1. Weissrussischen Front aufgestellt, während die Einheiten der 2. Weissrussischen Front und der 1. Ukrainischen Front abgezogen wurden. Vom Juni 1945 bis zum 26. März 1954 hiess diese Sowjettruppe «Gruppe der sowjetischen Besetzungstruppen in Deutschland» (GSBD), danach wurde sie in «Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland» (GSSD) umbenannt. Die Entwicklung der GSSD ist in gedrängter Form die Geschichte der Sowjetarmee nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. In den ersten Monaten nach Kriegsende bestand die Aufgabe der Kommandeure zunächst darin, die Disziplin der Truppen zu festigen und eine allgemeine Gefechtsausbildung durchzuführen. Der Befehl Nr. 75 des damaligen Volkskommissariats für die Verteidigung der UdSSR vom 7. November 1945 forderte alle Kommandeure auf, unverzüglich zur Gefechtsausbildung zurückzukehren.

«In den ersten Nachkriegsjahren erfüllte die Gruppe der sowjetischen Besetzungstruppen in Deutschland auch noch andere wichtige Aufgaben. Ein Teil der Verbände war an der Staatsgrenze, ein anderer Teil zur Aufrechterhaltung der festgelegten Ordnung in der Besetzungszone eingesetzt.» (Autorenkollektiv¹⁹).

Zur Festigung der Wehrmoral wurde am 17. Juli 1946 für die GSSD die Gesellschaftswissenschaftliche Weiterbildung der Offiziere eingeführt. Im März 1946 wurden in den Einheiten der sozialistische Wettbewerb, Ende 1946 im Rahmen der Parteischulung und der Politschulung die Wahl der unteren Parteikader vollzogen.

Im August 1947 startete der Komsomol erstmals die Bewegung zur Eintragung in das Ehrenbuch des Zentralkomitees des Komsomol.

Ende Dezember 1946 übertrug die GSSD schrittweise bis 1952 die Überwachung der Demarkationslinie zur Bundesrepublik Deutschland der (im Dezember 1946 aufgestellten) Deutschen Grenzpolizei (DGP) der Sowjetischen Besetzungszone (SBZ).

Die erste operativ-strategische Kommandostabsübung der GSSD fand

1950 statt. Sie wurde geleitet von Marschall A. M. Wassilewski. Am 17. Juni 1953 übernahm das sowjetische Oberkommando die gesamte Befehlsgewalt in der DDR. Sie verhängte über zahlreiche Bezirke der DDR den Ausnahmezustand.

Bis Ende 1953 waren alle Einheiten der GSSD mit dem Maschinenkarabiner vom Typ Kalaschnikow ausgerüstet. Die 16. taktische Luftarmee wurde bis 1954 auf Düsenmaschinen umgerüstet. Die Neugliederung der Verbände (u. a. die Abschaffung der Korps bei den Landstreitkräften) wurde 1956 abgeschlossen. Die Ausbildung wurde im Frühjahr (entsprechend der im Februar 1960 verabschiedeten neuen sowjetischen Militärdoktrin) neu gestaltet.

Kurz vor dem 13. August übernahm kurzfristig der sowjetische Marschall Konew für einen kurzen Zeitraum den Oberbefehl der GSSD. Er leitete am 13. August 1961 die Aktionen des Warschauer Paktes. Im August 1968 wurden Einheiten der GSSD in der CSSR eingesetzt. Mitte der siebziger Jahre setzte erneut eine umfassende Umrüstung der Verbände der GSSD ein.

9 Rechtsstellung

Die Rechtsstellung der GSSD erfolgte bis 1957 nach dem Besatzungsrecht, obwohl die UdSSR bereits 1954 offiziell der DDR die Souveränität über ihre Besetzungszone übertragen hatte. Am 12. März 1957 schlossen die UdSSR und die DDR einen Truppenstationierungsvertrag, der auch derzeit noch in allen Punkten gilt. Gemäss Art. 18 des Stationierungsvertrages kann der Oberbefehlshaber der GSSD nach eigenem Ermessen den Ausnahmezustand verhängen. Offiziell hat die Sowjetunion 1958 auf Stationierungskosten für die GSSD verzichtet. Ob die Offiziere der GSSD noch besondere Jagdprivilegien geniessen, ist unbekannt.

Die Kontakte der Angehörigen der GSSD zur deutschen Bevölkerung sind – von offiziellen abgesehen – gering, Einzelausgang erhalten beispielsweise nicht die Mannschaftsdienstgrade. In den Garnisonsstädten sind seit einigen Jahren für die russischen Berufssoldaten bestehende Magazine (Einkaufsläden) auch für die deutsche Bevölkerung offen.

10 Schlussbemerkung

Die Kampfkraft der GSSD wird von der sowjetischen Militärführung hoch eingeschätzt.

Die Mehrzahl der Truppenteile und Verbände der GSSD besitzt Regierungsauszeichnungen. Viele von ihnen wurden mit drei bis vier Orden, einige sogar mit fünf bis sieben Orden ausgezeichnet. Allein dreiunddreissig Leninorden schmücken ihre Truppenfahnen. Mehr als die Hälfte aller Regimenter der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland sind Garderegimenter²⁰.

Anmerkungen

¹ Unter Gruppe wird in der sowjetischen militärischen Terminologie in diesem Sinne eine Front (Heeresgruppe) verstanden. – Die offizielle Bezeichnung lautet seit 1954: Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland. In westlichen Darstellungen wird gelegentlich von Gruppe der Sowjetischen Truppen in Deutschland (GSTD) gesprochen. Aufschlussreich ist die Tatsache, dass in der offiziellen sowjetischen Darstellung die Bezeichnung Deutschland und nicht DDR gebraucht wird.

² Die «Military Balance» des Internationalen Instituts für Strategische Studien in London (erschieden in der Reihe Bernard und Graefe aktuell. Band 13. Hrsg. Arbeitskreis für Wehrforschung, München 1980) gibt für 1979/80 (S. 32) folgende Dislozierung sowjetischer Truppen in Zentral- und Osteuropa an:

«31 Divisionen, davon 20 (10 Panzerdivisionen) in der DDR,
2 Panzerdivisionen in Polen,
4 (2 Panzerdivisionen) in Ungarn,
5 (2 Panzerdivisionen) in der CSSR».
Hinzu kommen die in der DDR stationierte 16. taktische Luftarmee und die in Polen stationierte 37. taktische Luftarmee.

³ Iwanowski, F. J., Auf Gefechtsposten, deutsche Übersetzung, Berlin (Ost) 1977, S. 286.

Auf S. 79 heisst es bei Iwanowski u. a.:
«Sie (gemeint ist die GSSD) wurde zur Vorhut des Verteidigungssystems der Länder des Warschauer Vertrages im Herzen Europas.»

Auf S. 82 schreibt Iwanowski:
«Als Vorhut der sowjetischen Streitkräfte erhielten die Truppen der GSSD modernste Waffen und technische Kampfmittel ...».

⁴ Hierzu zählen:

a) Das DDR-Handbuch (Hrsg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Fragen, unter wissenschaftlicher Leitung von Peter Christian Ludz und Johannes Kuppe, Köln 1979).

b) Forster, Thomas M., Die NVA, Kernstück der Landesverteidigung der DDR, Köln 1979.

c) Rühmland, Ullrich, NVA in Stichworten, Bonn 1977.

d) Streitkräfte 1979/80. Die Military Balance des Internationalen Instituts für Strategische Studien, London. Reihe Bernard und Graefe aktuell. Band 13. Hrsg. Arbeitskreis für Wehrforschung, München 1980.

e) Weinstein, Adalbert, Die Konzeption für den Einsatz der sowjetischen Truppen in Deutschland, Frankfurter Allgemeine Zeitung 21. März 1979.

f) Wiener, Friedrich, Die Armeen des Warschauer Paktes, München 1974.

⁵ Unverständlich ist der Hinweis im DDR-Handbuch (a. a. O. Anm. 4 S. 500), dass auch Teile der Baltischen Rot-Bannerflotte zur GSSD gehören. Sowjetische Marineeinheiten sind nicht in der DDR stationiert. Auch unterhält die Baltische Rotbannerflotte weder in Polen noch in der DDR Flottenstützpunkte. In der Mitte der fünfziger Jahre dachte die UdSSR daran, bei Glowe auf Rügen eine Marinebasis zu errichten. Bedingt durch die Entwicklungen in der Wehrpolitik, insbesondere im Raketenwesen und im Hinblick auf aussenpolitische Erwägungen im Ostseeraum wurden diese Pläne bereits 1958 fallengelassen.

⁶ Im DDR-Handbuch und bei Friedrich Wiener (a. a. O. Anm. 4) wird von der 24. taktischen Frontluftarmee gesprochen. Es handelt sich aber um die 16. taktische Frontluftarmee, die in der DDR disloziert ist.

⁷ Eine sowjetische mot. Schützendivision hat eine durchschnittliche Stärke von 11000 Mann. In der DDR sind 20 Divisionen disloziert, ferner eine Luftarmee sowie zahlreiche Dienste und Spezialdienste der Landstreitkräfte. Entsprechend der Gliederung und dem Stärkenachweis der einzelnen Dienste beträgt die Gesamtstärke der GSSD etwa 370000 Mann. Das DDR-Handbuch ist bei seinen Zahlenangaben wohl von der Gesamtstärke einer Division der Bundeswehr (etwa 20000 Mann) ausgegangen. Unverständlich ist die Bemerkung im DDR-Handbuch «sie (gemeint ist die GSSD) ist damit ungefähr doppelt so stark wie die Nationale Volksarmee». Unter dem Stichwort Nationale Volksarmee kommt das DDR-Handbuch dann allerdings für die NVA nur auf eine Gesamtstärke von 157000; ein Stärkenachweis, der sich auch beim Internationalen Institut für Strategische Studien findet.

Das DDR-Handbuch weist noch weitere Ungenauigkeiten und Unschärfen auf. So heisst es u. a.: «Die GSSD bildet zusammen mit der Nationalen Volksarmee die sog. «1. Strategische Staffel der Vereinigten Streitkräfte des Warschauer Paktes ...». Tatsächlich bilden die Erste Strategische Staffel (und bei den Luftstreitkräften/Luftverteidigung das Diensthabende System), die NVA, die Polnische Armee, die Tschechoslowakische Volksarmee und die in Osteuropa stationierten sowjetischen Truppen.

⁸ Zu den operativen Kräften der NVA zählen die Teilstreitkräfte der NVA (nicht aber die Grenztruppen der DDR und die Zivilverteidigung), die Teilstreitkräfte der Polnischen Armee und der Tschechoslowakischen Volksarmee (bei den Landstreitkräften 6 Divisionen der NVA, 15 Divisionen der Polnischen Armee und 10 Divisionen der CVA).

⁹ Im sowjetischen Militärwesen wird die Bezeichnung Oberbefehlshaber für Kom-

mandeure von Armeen und Gruppen (Fronten) gebraucht. Oberkommandierender ist höchster Befehlshaber eines Oberkommandos. Im Warschauer Pakt (WP) wird der Chef der Vereinten Kommandos seit 1969 allgemein als Oberkommandierender bezeichnet (vordem war auch die Bezeichnung Oberbefehlshaber üblich).

¹⁰ Seit 1969 wird nicht mehr im WP von Unterstellung, sondern von Bereitstellung gesprochen.

¹¹ In der Sowjetarmee werden seit 1941 Gardetitel an Truppenteile und Verbände verliehen. Am 18. November 1941 erhielten vier vor Moskau eingesetzte sowjetische Divisionen (100., 127., 153. und 161. Schützendivision) den Gardetitel. Das Garde-Ehrenzeichen wurde dagegen am 21. Mai 1942 auf Beschluss des Obersten Sowjets der UdSSR für Angehörige von Gardetruppenteilen und -verbänden gestiftet.

Mit der Verleihung des Gardetitels und des Garde-Ehrenzeichens wurde in der Sowjetarmee bewusst an die Traditionen der Gardeeinheiten der zaristischen Armee angeknüpft. Nach sowjetischer Darstellung sollen die Gardisten ferner «die direkten Erben der bewaffneten Hundertschaften der Arbeiter von Krasnaja Presnja während der Revolution von 1905 und der Roten Garde in den ersten Wochen des Bürgerkrieges» sein. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges war die Zahl der sowjetischen Gardeverbände beträchtlich angewachsen. Im Mai 1945 bestanden neben Garderegimentern und Gardedivisionen auch ganze Gardekorps und Gardearmeen. Die Luftstreitkräfte besaßen zahlreiche Gardetruppenteile. Von den 11000 «Helden der Sowjetunion» waren die meisten Gardisten.

Gegenwärtig gehört zur sowjetischen Garde die gesamte Raketenartillerie. Ferner führen zahlreiche Kriegsschiffe und Truppenteile der Seekriegsflotte den Gardetitel. Gardetruppen können mit dem Leninorden, dem Rotbannerorden und mit dem Kutusoworden ausgezeichnet werden. Gardeverbände können daneben noch Ehrennamen führen. So trägt das in der DDR stationierte Gardepanzerregiment «Kołowski» noch den Ehrennamen «Proskurov-Berliner-Regiment».

Eine wichtige Rolle in den sowjetischen Gardetruppen nimmt die Traditionspflege ein.

Das Garde-Ehrenzeichen wird gegenwärtig verliehen, wenn Soldaten Gardetruppenteilen angehören. Die Verleihung an Soldaten der Gardetruppen, die der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland angehören, erfolgt am Jahrestag der Sowjetischen Oktoberrevolution bzw. am Tag der Sowjetarmee.

¹² Unter Stoss (russ. = Udar) wird in der sowjetischen Militärwissenschaft ein Verband zur Lösung operativ-strategischer Aufgaben verstanden, der im massierten und konzentrierten Einsatz und im kühnen Vordringen die gegnerischen Hauptkräfte vernichten soll.

¹³ Die Gliederung in den Luftstreitkräfte der UdSSR und der anderen Staaten des WP erfolgt im Westen nicht einheitlich. Die Military Balance des IISS in London

(a. a. O. Anm. 2 S. 29–48) gibt für die Luftstreitkräfte der UdSSR keine Gliederung an; für die Luftstreitkräfte der NVA der DDR, der CVA, der Polnischen Armee und für die Streitkräfte der Sozialistischen Republik Rumänien wird als Gliederung nur die Staffel genannt; für die Luftstreitkräfte Bulgariens und Ungarns darüber hinaus noch vom (Transport-) Fliegerregiment gesprochen.

Im Bereich des WP werden die Luftstreitkräfte gegliedert in: Luftarmeen, Fliegerkorps, Fliegerdivisionen, Geschwader, Staffeln, Ketten und Paare (vergl. Militärlexikon, Berlin (Ost) 1973 S. 215). Ein Geschwader hat vier Staffeln (vergl. hierzu Milde, Günter, Unsere Nationale Volksarmee, Berlin (Ost) 1976 S. 73).

Das Geschwader (Regiment) besteht aus 4 Staffeln zu je 12 Flugzeugen, die Staffel aus drei Ketten zu je vier Flugzeugen, eine Kette aus zwei Paaren zu je zwei Flugzeugen. Friedrich Wiener (a. a. O. Anm. 4, S. 93–98) folgt weitgehend dem der sowjetischen Gliederung. Im Gegensatz zu sowjetischen Darstellungen spricht er aber davon, dass ein Fliegerregiment (Geschwader) nur aus drei Staffeln besteht. Thomas M. Forster (a. a. O. Anm. 4, S. 100 und S. 260–266) macht keine Angaben über die taktische Gliederung der LSK/LV.

¹⁴ Vergl. hierzu Rühmland, Ullrich, a. a. O. Anm. 4, S. 85.

¹⁵ Die BMP = Bojewaja maschina pechoty (= Kampfmaschinen der Infanterie) haben einen hermetisch abgeschlossenen gepanzerten Kampfraum für eine mot. Schützentruppe (insgesamt mit Fahrer 10 Mann), geräumige Heckklappen zum Ein- und Ausstieg der Besatzung. Die Feuerkraft der BMP ist beachtlich. Neben den an den seitlichen Luken einzusetzenden Maschinenpistolen der mot. Schützengruppe verfügt jede BMP über eine Schnellfeuerkanone, ein Maschinengewehr und – im Turm – über einen Panzerabwehrlenkenraketentarter. Damit kann es die BMP auch mit einem Panzer aufnehmen.

¹⁶ Adalbert Weinstein (a. a. O. Anm. 4) spricht von 7000 Kampfpanzern und 2350 Schützenpanzerwagen vom Typ BMP. Die Military Balance (a. a. O. Anm. 2, S. 32) gibt die für die 31 in Mittel- und Südeuropa stationierten sowjetischen Truppen 10500 mittlere und schwere Panzer an, das DDR-Handbuch (a. a. O. Anm. 4, S. 500) gibt 5000 bis 6000 Kampfpanzer an.

¹⁷ Nach der von Graf Baudissin vorgenommenen Charakterisierung der sowjetischen Militärstrategie ist diese kontragressiv, d. h. zunächst ausschliesslich defensiv, im Falle eines Krieges aber angriffsorientiert (vergl. hierzu: Lutz, Ernst, Lexikon für Sicherheitspolitik, München 1980, S. 146).

¹⁸ Adalbert Weinstein, a. a. O. Anm. 4.

¹⁹ F. J. Iwanowski a. a. O. S. 67.

²⁰ F. J. Iwanowski a. a. O. S. 56.